

INHALT

Die wirtschaftliche Lage in Österreich	269
Die Absatzchancen des heimischen Braunkohlenbergbaues	276
Ergebnisse des Investitionstestes vom Frühjahr 1971	285
Statistische Übersichten: Österreichische und internationale Wirtschaftszahlen	

Die wirtschaftliche Lage in Österreich

Starke Anspannung auf dem Arbeitsmarkt — Differenzierung der Industriekonjunktur — Boom in der Bauwirtschaft — Lebhafter privater Konsum — Hoher Einfuhrüberschuß — Verbraucherpreise 4,3% höher als im Vorjahr

Die österreichische Wirtschaft wächst nach wie vor stärker als im mittelfristigen Trend, und der Arbeitsmarkt bleibt trotz der Anwerbung zusätzlicher Fremdarbeiter angespannt. Eine genauere Diagnose wird dadurch erschwert, daß der Mai (spätere Daten liegen nur für einzelne Bereiche vor) um ein bis zwei Arbeitstage mehr hatte als im Vorjahr. Aus diesem Grund überschritten die Leistungen von Industrie und Verkehr sowie die Umsätze im Binnen- und Außenhandel die Vorjahreswerte beträchtlich, je Arbeitstag waren jedoch die Leistungszuwächse nur gering. Da die Bereinigung nach Arbeitstagen erfahrungsgemäß übertreibt, dürften die konjunkturtypischen Werte dazwischen liegen.

Obschon das Produktionspotential der heimischen Wirtschaft in hohem Maße ausgelastet ist, zeichnet sich eine Differenzierung der Konjunktur nach Branchen ab. Wichtigste Konjunkturstütze ist der Bauboom, der mittelbar der Baustoffindustrie und anderen Vorlieferanten der Bauwirtschaft zugute kommt. Auch der private Konsum wächst ziemlich kräftig. Die zusätzlichen Ausgaben der privaten Haushalte stimulieren die Importe und die heimische Produktion von Konsumgütern (insbesondere von Verbrauchsgütern). Dagegen ist die Investitionsgüterkonjunktur uneinheitlich. Nach den Spitzenwerten an der Jahreswende expandiert die Produktion nur

noch mäßig, weil sich die Nachfrage auf den Auslandsmärkten merklich abgeschwächt hat und die im ganzen noch lebhafte heimische Nachfrage zu einem großen Teil durch Importe gedeckt wird. Am schwächsten entwickeln sich die Märkte für Rohstoffe und Halbfabrikate. Die Abnehmer sind ausreichend mit Vorräten eingedeckt und bestellen nur zögernd. Dadurch wird auch der Absatz von Energie und die Nachfrage nach Transportleistungen gedämpft.

Die Schere zwischen Import- und Exportwachstum hat sich weiter geöffnet. Die Leistungsbilanz wurde passiv, und die Liquidität der Kreditunternehmungen verringerte sich. Diese beiden Entwicklungen dürfen nicht überbewertet werden. Das Defizit in der Leistungsbilanz ist nicht die Folge einer Verschlechterung der internationalen Konkurrenzfähigkeit, sondern erklärt sich daraus, daß die heimische Konjunktur noch lebhafter ist als die ausländische. Trotz der Liquiditätsverknappung im Kreditapparat war bisher eine anhaltend kräftige Kreditausweitung möglich; die Anpassung wird überdies im Sommer durch die saisonbedingten Überschüsse im Reiseverkehr gemildert.

Der Preisauftrieb hat sich im Juni verstärkt. Die Erhöhung amtlich geregelter Preise ließ die Indizes der Großhandelspreise und der Verbraucherpreise um

je 1,1% steigen. Dennoch blieb der Abstand des Verbraucherpreisindex vom Vorjahr mit 4,3% (ohne Saisonwaren 4,7%) nahezu unverändert, da Saisonwaren relativ billig waren und auch im Vorjahr die Preise von Mai auf Juni kräftig angezogen haben. Um den Preisauftrieb zu dämpfen, liberalisierte das Handelsministerium vorübergehend Importe aus Osteuropa und aus Japan. Die Paritätische Kommission für Preis- und Lohnfragen beauftragte den Beirat für Wirtschafts- und Sozialfragen, die Ursachen der Teuerung zu untersuchen und Vorschläge zu ihrer Bekämpfung zu machen.

Auf dem Arbeitsmarkt blieb die Nachfrage auch im Juni lebhaft. Die Zahl der *Beschäftigten* stieg um 9.200 auf 2.453.500 und war um 58.000 (+2 1/2%) höher als im Vorjahr. Der Zuwachs erreichte nicht mehr die hohen Werte der Wintermonate (Durchschnitt Dezember bis April +68.000), als Reserven an Saisonarbeitslosen ausgeschöpft werden konnten. Etwa drei Viertel der zusätzlichen männlichen und ein Drittel der zusätzlichen weiblichen Beschäftigten waren Ausländer. Im Kontingent (einschließlich Überziehungen) waren Mitte Juni 122.000 Ausländer beschäftigt, um 35.000 (+40%) mehr als im Vorjahr. Fast drei Viertel der Fremdarbeiter sind Männer.

Die Zahl der *Arbeitslosen* konnte nach Saisonbeginn, als der Arbeitsmarkt wieder voll ausgeschöpft war, kaum noch verringert werden: Ende Juni war sie gleich hoch wie im Vorjahr (38.300); es gab 900 arbeitslose Männer weniger und um ebensoviel arbeitslose Frauen mehr, hauptsächlich bedingt Vermittlungsgeeignete (Karenzurlauberrinnen). Weniger Stellensuchende gab es vor allem unter den Bauarbeitern sowie unter dem Verkaufs- und Büropersonal, mehr unter den Hilfsarbeitern, in den Reinigungsberufen sowie in Textil- und Bekleidungsberufen. Das Stellenangebot wächst nicht mehr so rasch wie bisher: Ende Juni wurden bei den Arbeitsämtern 65.600 offene Stellen gemeldet, um 12.900 (+24 1/2%) mehr als im Vorjahr. Zum Höhepunkt im Mai hatte der Vorjahresabstand 15.000 erreicht.

Arbeitsmarkt

	April 1971	Mai 1971	Juni 1971	Stand Ende Juni 1971
	Veränderung gegen das Vorjahr 1.000 Personen			
Beschäftigte	+71 4	+64 2	+58 0	2.453 5
Arbeitsuchende	- 6 8	- 1 0	- 0 0	38 3
Offene Stellen	+14 1	+15 0	+12 9	65 6

Die Industrie erzeugte im Mai insgesamt um 13% (einschließlich Elektrizitätswirtschaft um 12%) und je Arbeitstag um 4% mehr als im Vorjahr. Der große Unterschied zwischen den bereinigten und

der unbereinigten Zuwachsrate erklärt sich daraus, daß der Mai um zwei Arbeitstage mehr hatte als im Vorjahr. Berücksichtigt man, daß die arbeitstägige Bereinigung in solchen Monaten üblicherweise zu niedrige Werte liefert, dann dürfte die konjunkturtypische Zuwachsrate bei fast 7% liegen und damit annähernd jener der ersten fünf Monate entsprechen. Die Produktion an Grundstoffen und Investitionsgütern wuchs schwächer, jene an Konsumgütern dagegen kräftiger als bisher.

Im Bereich *Bergbau und Grundstoffe* war die Produktion je Arbeitstag im Mai nur gleich hoch wie im Vorjahr. Produktionssteigerungen in der Erdölindustrie (+10%) standen Produktionseinschränkungen in der Grundstoffchemie (-3 1/2%) und in der Magnesitindustrie (-5 1/2%) gegenüber, doch hatten diese beiden Branchen im Vorjahr besonders viel produziert. Die Erzeugung von *Investitionsgütern* (+2%) entwickelte sich sehr unterschiedlich. Die Baustoffproduktion (+13 1/2%) expandierte dank der lebhaften Baukonjunktur weiter kräftig. Dagegen wurde der Absatz von Vorprodukten (-4%) schwieriger: Die Eisenhütten produzierten um 3% und die Metallhütten um 15% weniger als im Vorjahr. Die Erzeugung fertiger Investitionsgüter (+2%) wuchs nach der starken Belegung zu Jahresbeginn nur noch mäßig. Die Maschinenindustrie produzierte je Arbeitstag gleich viel wie im Vorjahr, die Zuwachsraten der Elektro- und Fahrzeugindustrie waren geringer als bisher.

Unter den *Konsumgütern* (+7%) erzielten im Mai die Verbrauchsgüter (+12%) die höchsten Produktionszuwächse. Die Erzeugung langlebiger Konsumgüter wurde nicht mehr so kräftig wie bisher ausgeweitet, da vor allem in der Elektroindustrie die Fertigwarenlager zu hoch sind. Die seit der Jahreswende erkennbare Belebung in der Bekleidungsindustrie setzte sich fort. Nahrungs- und Genußmittel wurden nur wenig mehr erzeugt als im Vorjahr.

**Industrieproduktion
(Je Arbeitstag)**

	April 1971	Mai 1971
	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Bergbau und Grundstoffe	+ 7 4	+ 0 1
Elektrizität	+ 0 6	+ 0 9
Investitionsgüter	+ 9 6	+ 2 1
Konsumgüter	+ 7 9	+ 7 2
Insgesamt	+ 7 8	+ 3 9

Die Landwirtschaft hat Mitte Juli in frühen Lagen mit der Getreideernte begonnen; eine erste Schätzung des Statistischen Zentralamtes vom 10. Juni erwartet für Hafer und Raps etwa gleich hohe, für Gerste um 3% und für Brotgetreide um

etwa 10% höhere Flächenerträge als 1970; Vortreibkartoffeln dürften auf Grund des trockenen Frühjahrs etwas schwächere Erträge bringen. Der Wachstumsstand von Hackfrüchten und Feldgemüse wurde im Juni günstiger, die Entwicklung der Futterflächen etwa gleich beurteilt wie im Vorjahr. Die Prognosen für Obst sind ungünstig: für Kernobst werden um 10% bis 15%, für Steinobst um 20% bis 50% geringere Erträge vorausgesagt.

Im Mai lieferten die Landwirte knapp ein Drittel weniger Brotgetreide (Weizen —25%, Roggen —38%), jedoch 1½% mehr Fleisch als im Vorjahr (Schweinefleisch +5½%, Rindfleisch —3%, Kalbfleisch —11½%); der Inlandsverbrauch an Fleisch war um 1% niedriger. Die Ausfuhr von Schlachtvieh und Fleisch wurde daher um 17% gesteigert und die Einfuhr auf zwei Fünftel des Vorjahreswertes verringert. Überdies wurden zur Stützung der Erzeugerpreise im Mai weitere 4 900 Schweine auf Kosten des Viehverkehrsfonds eingelagert; Ende Mai waren insgesamt 40.200 Schweine und 5.900 Rinder in dieser Aktion gelagert. Nach der Stichprobenerhebung vom 3. Juni gab es 3 25 Mill. Schweine (knapp 1% weniger als Anfang März) und 2 48 Mill. Rinder¹⁾. Seit Dezember 1970 ist die Zahl der Kühe um 16.500 gesunken (—1½%), die Zahl der trächtigen Kalbinnen jedoch um 27.600 (das ist rund um die Hälfte) gestiegen.

Landwirtschaft

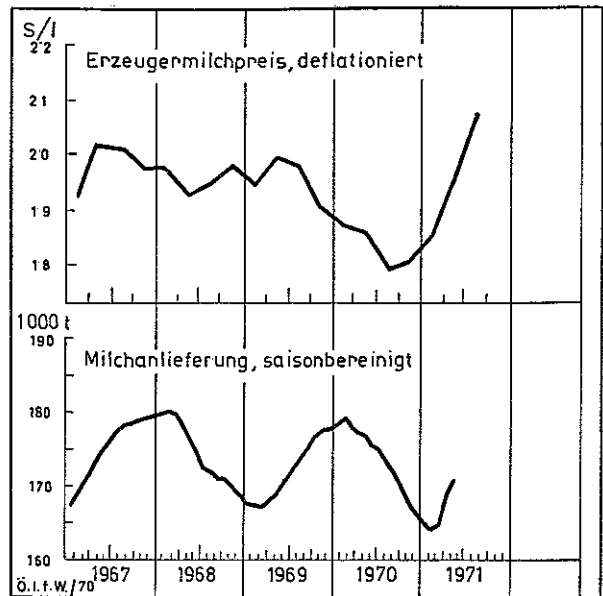
	Marktproduktion	
	April 1971	Mai 1971
	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Brotgetreide	-46,3	-30,9
Milch	-6,0	-1,4
Fleisch	+6,4	+1,5

Die Milchlieferungen der Landwirtschaft waren im Mai noch um 1½% niedriger als im Vorjahr. Der Rückstand war geringer als in den Monaten vorher, z. T. weil die Grünfütterung heuer um drei Wochen früher begann. Auch dürfte das Angebot allmählich auf die Erlössteigerungen reagieren: Der durchschnittliche Erzeugermilchpreis (einschließlich Zu- und Abschläge) erreichte im III. Quartal 1970 einen Tiefpunkt; seit November 1970 wurde er schrittweise erhöht²⁾. Der Absatz von Milch und Milchprodukten entwickelte sich auch im Mai zufriedenstellend: Die Molkereien verkauften um 8% mehr Trinkmilch und — zum Teil wegen der angekündigten Preiserhöhung vom 1. Juni — um 22%

¹⁾ Eine Rinderzweischenzählung wurde heuer zum erstenmal vorgenommen.

²⁾ Abbau des „Krisenfonds“-Beitrages, Erhöhung des Käse- und Tauglichkeitszuschlages ab Jahresbeginn und des Milchpreises ab 1. Juni 1971.

Milcherlös und Milchlieferung



Der Erzeugerpreis übt einen starken Einfluß auf die Marktleistung von Milch aus. Ab März 1971 steigt die Anlieferung, und es ist zu erwarten, daß sich der Anstieg im zweiten Halbjahr fortsetzt

mehr Butter; der Absatz von Schlagobers und Sauerrahm stieg um 7% und 19%.

Der Landwirtschaftsminister hat ein „Sonderprogramm zur Entwicklung und Sicherung der Bergregionen und entsiedlungsgefährdeten Gebiete“ angekündigt. Danach sollen in den Jahren 1972 bis 1976 insgesamt 15 Mrd. S zusätzlich zur Verbesserung der Infrastruktur, Modernisierung der Betriebe und für den Ausbau von Nebenerwerbsmöglichkeiten (insbesondere bäuerlicher Fremdenverkehr) zur Verfügung gestellt werden. Neu sind direkte Einkommensbeihilfen für extrem gelegene Betriebe.

Der Energieverbrauch wuchs im Mai deutlich langsamer als im Durchschnitt der letzten Monate: Der rasch zunehmende Absatz von Treibstoffen dank lebhafter Reisetätigkeit konnte den Rückgang des Verbrauches an Brennstoffen für Raumheizung nicht kompensieren. Für die Energieumwandlung wurde mehr Rohenergie beansprucht, weil die Elektrizitätswirtschaft infolge der ungünstigen Wasserführung der Flüsse gezwungen war, Dampfkraftwerke stärker einzusetzen.

Der Stromverbrauch war im Mai nur um 5½% höher als im Vorjahr, gegen 7½% in den ersten vier Monaten. Die Wasserkraftwerke lieferten um 6% weniger Strom (Laufkraftwerke —14%, Speicherkraftwerke dank Kapazitätzugängen +21%); durch forcierten Einsatz der Dampfkraftwerke (+44%), vor allem der Anlagen mit Erdgasfeuerung, konnte die Stromerzeugung um 2½% gesteigert werden. Das reichte zur

Deckung des Bedarfes, da weniger Strom für die Pumpspeicherung verwendet wurde (—29%) und die Lieferungen an das Ausland um 2% eingeschränkt wurden.

Erdgas stand den Verbrauchern dank hohen Importen (+70%) um 21% mehr zur Verfügung. Insbesondere Industrie und Elektrizitätswirtschaft steigerten ihre Bezüge kräftig.

Energieverbrauch

	April 1971	Mai 1971
	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Kohle	—15.2	.
Elektrizität ¹⁾	+ 1.0	+ 5.3
Erdölprodukte	+15.1	.
Erdgas	+12.4	+20.7

¹⁾ Gesamtversorgung Wasser- und Wärmekraft; ohne Pumpstrom.

Die Verkehrswirtschaft entwickelte sich uneinheitlich. Im Güterverkehr setzte sich die Abschwächung weiter fort: Die Bahn leistete nur um 6½% mehr n-t-km, obwohl der Mai zwei zusätzliche Werkstage hatte und der Transitverkehr relativ stark expandierte (+13½%); der Binnen- und Außenhandelsverkehr war insgesamt um 4½% höher, je Arbeitstag jedoch um 6½% niedriger als im Vorjahr. Insbesondere für Transporte von Holz, Erzen und Handelsdünger wurden weniger Wagen angefordert. Auf der Donau beförderten DDSG und COMOS gleich viel Güter wie im Vorjahr; zwar waren die Schifffahrtsbedingungen günstig, doch fehlte vor allem im Westverkehr die Nachfrage nach Transportleistungen. Im Luftverkehr nahm das Aufkommen an Fracht und Post um 6% zu.

Der Personenverkehr entwickelte sich günstiger: Die Bahn leistete mit einem geringen Zuwachs von Zug- und Wagenachskilometern 6% mehr n-t-km, Post- und Bahnbusse beförderten 2½%, der Flugverkehr 14% mehr Passagiere. Die Nachfrage nach fabriksneuen Personenkraftwagen blieb lebhaft: Im Mai wurden 18.709 Personenkraftwagen erstmals zugelassen, um 17% mehr als im Vorjahr. In den ersten fünf Monaten dieses Jahres wurden nahezu ebenso viele Personenkraftwagen angeschafft wie im ganzen Jahr 1969 und um etwa 60% mehr als in den ersten fünf Monaten der Jahre 1968 und 1970.

Verkehr

	April 1971	Mai 1971
	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Güterverkehr n-t-km (Bahn und Schiff)	+ 3.5	+ 12.9
Beförderte Personen (Bahn und Omnibusse)	+ 4.6	
Neuzulassungen von Personenkraftwagen, einschließlich Kombi-Fahrzeuge	+ 51.8	+ 17.2

Der Fremdenverkehr entwickelte sich im Mai nur durchschnittlich: Ausländernachtungen wurden um 5% (Jänner bis April +10%), Inländerübernachtungen um 2½% (Jänner bis April +4%) mehr gezählt als im Vorjahr. Die Deviseneinnahmen aus dem Reiseverkehr waren um 3%, die Ausgaben jedoch um 14% höher als im Vorjahr.

Der Handel profitierte im Mai vor allem von dem zusätzlichen Verkaufstag. Die Umsätze des Einzelhandels waren um 10% (real insbesondere dank sinkenden Preisen für Saisonprodukte um 8%) höher als im Vorjahr, gegen 9½% (6%) von Jänner bis April. Je Verkaufstag wurde nur ein realer Zuwachs von 3½% erzielt, doch unterschätzt die Bereinigung das Ergebnis erfahrungsgemäß. Wie bisher gingen auch im Mai dauerhafte Konsumgüter (real +9½%) besser als nichtdauerhafte (+7½%). Nur im Schuh- und Möbelhandel wuchsen die realen Umsätze langsamer als in den Vormonaten. Trotz dem guten Geschäftsgang kaufte der Einzelhandel vorsichtig ein: Die Wareneingänge des Fachhandels (ohne Tabakwaren +7%) nahmen schwächer zu als im Durchschnitt der Vormonate (+8½%) und auch schwächer als die Umsätze (+9½%). In allen Branchengruppen wurden Lager abgebaut.

Der Großhandel verkaufte im Mai um 12½% (real 6%) mehr als im Vorjahr, gegen 12% (5%) von Jänner bis April; die Belegung ist vor allem den Bezügen der Produzenten zu danken. Der Absatz von Fertigwaren nahm weiterhin kräftig zu (real +12%); Neben Maschinen (+20%), Elektrowaren (+18%) und Fahrzeugen (+12%) wurden erstmals mehr Textilien (+14½%) verkauft als im Vorjahr (Jänner bis April —5½%). Auch die realen Umsätze von Rohstoffen und Halberzeugnissen nahmen stärker zu (+4½%) als in den letzten Monaten (+3%), Agrarerzeugnisse dagegen gingen beträchtlich schwächer (+2½% gegen +7%). Die Wareneingänge des Großhandels wuchsen etwa gleich stark wie seine Umsätze (+12½%). Die Lager an Fertigwaren wurden abgebaut, jene an Rohstoffen, Halberzeugnissen und Agrarprodukten vermehrt.

Umsätze des Groß- und Einzelhandels

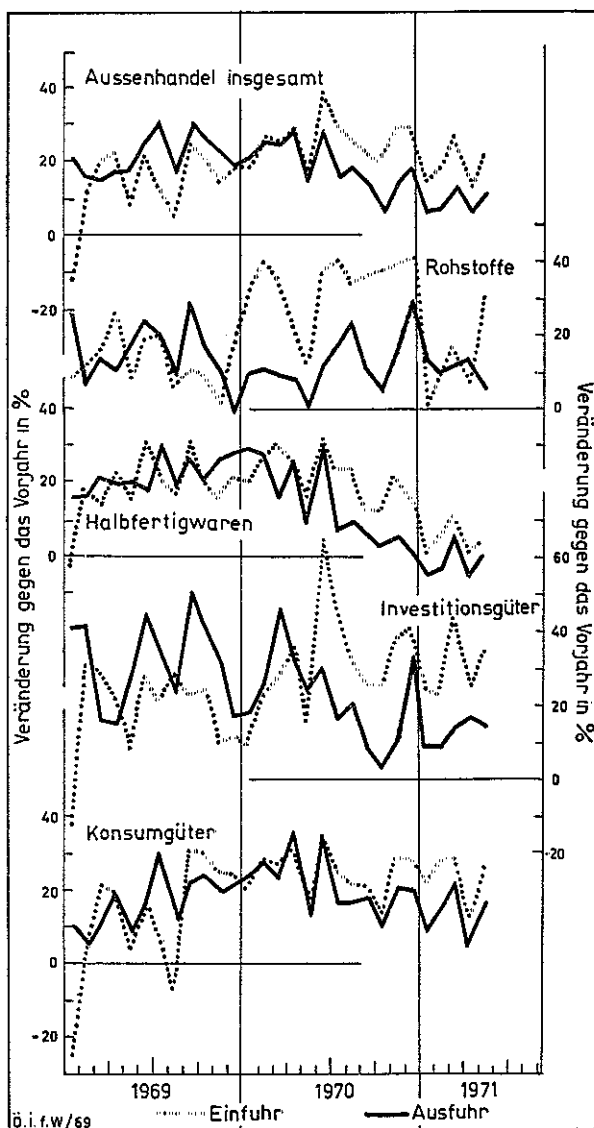
	April 1971	Mai 1971
	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Großhandel insgesamt	+ 8.9	+12.3
davon Agrarerzeugnisse, Lebens- und Genußmittel	+ 4.8	+ 2.3
Rohstoffe und Halberzeugnisse	+15.9	+15.5
Fertigwaren	+ 5.0	+18.6
Sonstiges	+ 0.6	+12.3
Einzelhandel insgesamt	+16.5	+ 9.9
davon kurzlebige Güter	+17.3	+ 9.4
langlebige Güter	+11.9	+12.7

Im Außenhandel setzten sich die Abschwächungstendenzen der letzten Monate fort. Im Mai waren die Exporte dank den beiden zusätzlichen Arbeitstagen um 10 1/2%, die Importe um 22% höher als im Vorjahr, je Arbeitstag war die Ausfuhr jedoch um 1% niedriger und die Einfuhr nur um 9% höher. Die Aufwertung des Schilling vom 9. Mai kann die Warenströme noch nicht beeinflusst haben¹⁾, da zwischen Vertragsabschluß und Lieferung meist mehr als zwei Wochen verstreichen.

Maßgebend für die Abschwächung der letzten Monate war vor allem der Außenhandel mit *Halbfertig-*

waren: Die Exporte waren im Mai nur um 1/2%, die Importe um 3% höher als im Vorjahr. Im Bereich der *Investitionsgüter* wurde vorerst nur die Zuwachsrate der Ausfuhr geringer (Mai +14%), wogegen die Einfuhr (+35%) noch immer überaus kräftig expandiert. Ähnliches gilt für *Konsumgüter* (Export +17%, Import +26%), deren Einfuhr vor allem durch hohe Personenkraftwagen-Käufe nach der Aufhebung der Sondersteuer stimuliert wird; ohne Personenkraftwagen-Käufe wäre die Konsumgütereinfuhr mit 19% nur wenig rascher gewachsen als die Ausfuhr. Der Außenhandel mit *Rohstoffen* unterliegt starken Zufallsschwankungen. Die Ausfuhr wuchs nach der unerwarteten Belebung zur Jahreswende wieder langsamer (Mai +6%); die Zuwachsrate der Einfuhr war 1970 außerordentlich hoch (IV. Quartal +38 1/2%), sank dann drastisch (Jänner bis April +8%) und erreichte im Mai wieder 31%. Die Steigerung im Mai geht jedoch ausschließlich auf Mehrbezüge an Brennstoffen (+68%) zurück; Rohstoffe im engeren Sinn wurden nur um 5% mehr importiert als im Vorjahr.

Die Entwicklung des Außenhandels



Außenhandel¹⁾

	April 1971		Mai 1971	
	Mrd S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mrd S	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Ausfuhr insgesamt...	6 63	+ 4,4 + 5,9	6 24	+10,5 +10,5
davon				
Investitionsgüter	1 59	+10,4 +16,7	1 53	+14,1 +14,1
Konsumgüter	2 48	+ 4,4 + 4,4	2 27	+16,6 +16,6
Einfuhr insgesamt...	8 73	+11,9 +12,2	8 41	+22,1 +22,1
davon				
Investitionsgüter	1 71	+21,0 +22,7	1 64	+34,8 +34,9
Konsumgüter	3 28	+12,9 +12,9	3 13	+26,1 +26,1

¹⁾ Ohne Aus- und Einfuhr von Flugzeugen und Schiffen im Vormerckverkehr zur Ausbesserung, Kursivwerte ohne diese Korrekturen

Die *Regionalstruktur* des Außenhandels entwickelte sich uneinheitlich: Die Exporte stiegen vor allem in die EFTA (+19%), insbesondere nach Großbritannien (+42%) und in die Schweiz (+21%), überdurchschnittlich stark, die Exporte in die EWG nahmen unterdurchschnittlich zu (+9%), und in den Osten wurde weniger geliefert als im Vorjahr (-2%). Die Einfuhr hingegen wurde gerade aus dem Osten (+25%) und, vor allem infolge der hohen Personenkraftwagen-Bezüge, aus der EWG (+23%) besonders stark gesteigert. Die Importe aus der EFTA waren um 17% höher als im Vorjahr.

¹⁾ Sofern allerdings in nicht aufgewerteten Währungen fakturiert wird, sind die Zuwachsraten etwas zu niedrig; geht man von den Mittelkursen und der Annahme aus, daß 50% des Außenhandels in nicht aufgewerteten Währungen fakturiert werden, macht die Unterschätzung jeweils etwa zwei Prozentpunkte aus.

Die Schere zwischen Import- und Exportwachstum erhöhte das Handelsbilanzdefizit im Mai auf 2 26 Mrd. S (Mai 1970: 1 29 Mrd. S). Da außerdem aus dem Dienstleistungsverkehr infolge der kräftigen Steigerung der Ausgaben für Auslandsreisen per

Saldo nur 0,98 Mrd. S (1,06 Mrd. S) eingingen, war das *Leistungsbilanz*passivum mit 1,22 Mrd. S um 1,07 Mrd. S höher als vor einem Jahr. Die Kapitalbilanz war ausgeglichen, das Defizit in der statistischen Differenz (—0,66 Mrd. S) und die Abnahme der *Währungsreserven* von Notenbank und Kreditapparat um 1,93 Mrd. S sind teilweise eine Folge der Verluste aus der Schilling-Aufwertung. Die *Liquidität* der Kreditunternehmungen spannte sich im Mai etwas stärker an, als saisonbedingt zu erwarten war. Die *Kassenliquidität* konnte nur durch kräftige Refinanzierungshilfe der Notenbank (+1,59 Mrd. S) um 0,36 Mrd. S erhöht werden, die Netto-Devisenposition blieb mit 2 1/2 Mrd. S passiv. Die in- und ausländischen liquiden Mittel (netto) sanken im Mai um 1,20 Mrd. S auf 8,14 Mrd. S, sie waren um 1,73 Mrd. S niedriger als vor einem Jahr.

Zahlungsbilanz

	1970		1971	
	April	Mai	April	Mai
	Mrd. S			
Leistungsbilanz	-0 55	-0 15	-0 44	-1 22
davon Handelsbilanz	-1 52	-1 29	-2 09	-2 26
Dienstleistungsbilanz	+0 92	+1 06	+1 49	+0 92
Grundbilanz	-0 77	-0 40	+0 25	-1 24
Veränderung der Währungsreserven	-0 16	-0 12	-0 30	-1 93
davon Notenbank	-0 43	+0 46	+0 72	-1 96
Kreditunternehmungen	+0 28	-0 58	-1 02	+0 02

Die Anspannung der Liquidität dämpfte zwar die *Wertpapierkäufe* des Kreditapparates (+0,11 Mrd. S nach 1,20 Mrd. S im Zeitraum Jänner bis April), nicht aber die Ausweitung des *kommerziellen Kreditvolumens* (+3,73 Mrd. S gegen +2,15 Mrd. S im Vorjahr); vor allem Kontokorrentkredite expandierten kräftig. Die Zwölfmonats-Zuwachsrate stieg auf 17 1/2%, der Kreditplafond war Ende Mai zu 93,5% ausgenutzt (April 1971: 91,7%, Mai 1970: 93,8%). Der *Zufluß längerfristiger Fremdmittel* (+1,82 Mrd. S) blieb um 2 Mrd. S hinter den Veranlagungen zurück. Die Spareinlagen (+0,74 Mrd. S) wuchsen — wie schon im April — langsamer als im Vorjahr, die Einlagen auf Terminkonten (+0,45 Mrd. S) und die Erlöse aus eigenen Emissionen (+0,50 Mrd. S) machten jedoch den Ausfall wett. Der *Rentenmarkt* entwickelte sich in den letzten Monaten weiterhin günstig, auf dem *Aktienmarkt* trat nach lebhafter Geschäftstätigkeit in den ersten Maitagen eine merkliche Beruhigung ein. Der Kursindex sank im Mai um 0,4% und stieg im Juni wieder um 0,3%.

Die *Abgabenerträge* des Bundes entwickelten sich im Juni weiter günstig. Brutto gingen 8,56 Mrd. S ein, um 13 1/2% mehr als im Vorjahr (Jänner bis Mai +13%), nach Abzug der Überweisungen blieben dem Bund 6,29 Mrd. S (+13 1/2% gegen 12%

in den ersten fünf Monaten) Das Aufkommen an *direkten Steuern* wuchs stärker als bisher (+16 1/2% gegen +12%), vor allem weil Körperschaft- und Gewerbesteuer mehr brachten; die Lohnsteuer-Zuwachsrate (+16%) war zwar höher als im Mai, aber niedriger als in den Monaten vorher; die veranlagte Einkommensteuer (+6 1/2%) wies die niedrigste Zuwachsrate dieses Jahres auf. Die *indirekten Steuern* (+10 1/2%) zeigen seit März eine Tendenz abnehmender Zuwachsraten. Das gilt vor allem für die Umsatzsteuer (+12 1/2%); in den letzten beiden Monaten waren aber auch die Einnahmen aus Zöllen und Ausgleichsteuer relativ niedrig (Mai +7%, Juni +9%).

Abgabenerfolg des Bundes

	Mai 1971		Juni 1971		1. Halbjahr 1971	
	Mrd. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mrd. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mrd. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Direkte Steuern	3 18	+ 7 6	4 31	+16 8	18 70	+12 4
Indirekte Steuern	4 26	+11 9	4 25	+10 7	24 98	+14 0
Abgaben, brutto	7 44	+10 0	8 56	+13 5	43 68	+13 3
Abgaben, netto	5 06	+ 7 7	6 29	+13 5	27 44	+12 3

Das *Preisniveau* ist im Juni infolge der Anpassung amtlich geregelter Nahrungsmittelpreise kräftig gestiegen. Der Index der *Großhandelspreise* erhöhte sich von Mai auf Juni um 1,1% (ohne Saisonwaren um 0,7%) und lag um 5,7% (5,4%) über dem Vorjahresniveau. Agrarerzeugnisse, Lebens- und Genussmittel, die im Mai etwas billiger gewesen waren als im Vorjahr, kosteten im Juni insgesamt um 3%, Nahrungsmittel und Getränke allein um 5% mehr, nur Fleisch war weiterhin billiger als im Vorjahr (—3 1/2%). Die Preise für Rohstoffe und Halberzeugnisse gaben ebenso wie im Vormonat etwas nach, waren aber noch um 8% (ohne Brennstoffe 3 1/2%) höher als im Juni 1970. Fertigwaren (+6%) verteuerten sich überwiegend infolge Erhöhung der Preise für Tageszeitungen.

Der Index der *Verbraucherpreise* stieg von Mai bis Juni insgesamt um 1,1%, ohne Saisonwaren um 0,8%; die Steigerungsrate der letzten drei Monate (ohne Saisonwaren) betrug 1,5%. Der Vorjahresabstand des Verbraucherpreisindex (+4,3%) wurde durch relativ billige landwirtschaftliche Saisonwaren (—5 1/2%) gedrückt, ohne Saisonprodukte vergrößerte er sich auf +4,7%. Der größte Teil der Preissteigerungen entfällt auf Nahrungsmittel, die sich seit dem Vormonat wie seit dem Vorjahr um 2 1/2% verteuerten (ohne Saisonwaren 2% und 4%). Die Preise amtlich geregelter Nahrungsmittel wurden um durchschnittlich 5% hinaufgesetzt (Milch 6 1/2%, Butter 9 1/2%, Schwarzbrot 4 1/2%), Fleischwaren wurden erstmals seit einem halben Jahr im Einzelhandel fühlbar teurer. Unter den industriellen und gewerb-

lichen Erzeugnissen (+3% gegen das Vorjahr) zogen vor allem die Preise für Hausrat (+3½%) und Tageszeitungen an. Weitaus am stärksten verteuern sich weiterhin Dienstleistungen (insgesamt +7%, ohne Tarife +11%) und Mieten (+12%).

Die Lohnrunde ging im Juni mit Kollektivvertragsabschlüssen in der Nahrungsmittelverarbeitung zu Ende (Molkereibedienstete 12%, Bäcker und Fleischer je 13%). Das Tariflohniveau erhöhte sich dadurch um ¾% und lag um 10½% höher als vor einem Jahr (Industrie 12%, Gewerbe 9½%, Handel 9%). Für die *Effektivverdienste* gibt es nach wie vor keine rezenten Daten. Im Jänner lagen die Monatsverdienste in der Industrie um 9½% (ohne Sonderzahlungen 13½%) über dem Vorjahresniveau, pro

Stunde verdienten die Industriearbeiter um 10½% (16%) mehr als Anfang 1970. Die Verdienste der Arbeiter im Wiener Baugewerbe waren im April pro Woche um 13½% und pro Stunde um 13% höher als im Vorjahr (I. Quartal 10% und 9%).

Preise und Löhne

	April 1971	Mai 1971	Juni 1971
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Großhandelspreisindex	+ 5,6	+ 4,8	+ 5,7
Verbraucherpreisindex 66, mit Saisonprodukten	+ 4,8	+ 4,2	+ 4,3
ohne Saisonprodukte	+ 4,4	+ 4,3	+ 4,7
Brutto-Monatsverdienste je Industriebeschäftigten			
Tariflohnindex 66, Industriebeschäftigte ¹⁾	+11,4	+11,5	+12,0

¹⁾ Einschließlich Arbeitszeitverkürzung (von 45 auf 43 Wochenstunden)